

Liebe Schwestern und Brüder,

im Leben eines Menschen, im Leben einer Gemeinde, im Leben der Kirche gibt es immer mal wieder Wegabschnitte und Ereignisse, die uns beängstigen und verunsichern.

Jesu Kreuzweg und Tod waren sicherlich für die Jünger so beeindruckende und frustrierende Ereignisse, dass sie an gar nichts anderes mehr denken, ja geschweige zu hoffen vermochten.

Alle bisherigen, zumeist frohmachenden Erlebnisse mit Jesus, schienen abrupt beendet, die Aufbrüche der jungen Weggemeinschaft gelähmt und zunichte gemacht.

Wie da an ein neues Morgen, an die Auferstehung glauben? Wie sich dem neuen Geist der Liebe und Zuversicht öffnen?

Neben den bekannten Emmaus Jüngern kämpft auch der Apostel Thomas mit so manchem Zweifel: „Wenn ich nicht seine Hände und Wunden berühre, so glaube ich nicht.“

Im Leben unserer Gemeinden gibt es auch solche Ängste, z.B. wenn uns gut vertraute, langjährige Seelsorger nicht mehr da sind; wenn wir lieb gewonnene Versammlungsräume „wegsparen“ müssen, wenn nicht alles so bleiben kann, wie es früher war. Auch wenn uns dann

neue Projekte und Personen vorgestellt werden, wenn wir von frischen Ideen und innovativen Lösungen hören, würden wir am liebsten mit Thomas sagen: Da glaub ich nicht dran, da mach ich nicht mehr mit, ich höre auf.

Doch gerade aufgrund der Auferstehung Christi ist die Kirche die Spezialistin in Sachen Wandel und Wandlung. Sie hat es im Laufe der Jahrhunderte immer wieder geschafft, sich zu wandeln und sich zu erneuern. Wichtig war es, sich nicht von „Zweiflern“ und „Zögerlichen“ zu trennen, sondern auch gerade ihnen Glaubenserlebnisse zu ermöglichen, die sie berühren und wieder neu zu „Glaubenskündern“ werden lassen.

So ein „Thomas“ in der kirchlichen Gemeinschaft ist unbequem, häufig ist er auch „unverbesserlich“. Gerade er braucht die direkte Berührung von und mit Christus, um vom Zweifeln zum Glauben zu kommen.

Schenken wir uns gegenseitig Geduld und viel Wohlwollen, damit wir gemeinsam beten können: „Mein Herr und mein Gott“.

Ich wünsche Ihnen – gemeinsam mit allen Seelsorgerinnen und Seelsorgern – von Herzen viele solcher österlichen Erfahrungen,

Ihr

